

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Einen interessanten Einblick in die Art und Vielseitigkeit des von unseren Feinden für Gasangriffe zur Anwendung gelangenden chemischen Rüstzeuges erhielten wir durch die Mitteilungen, die von Guareschi Anfang 1916 in einem Vortrag vor der „Chemisch-technischen Gesellschaft“ in Turin gemacht wurden. Guareschi unterscheidet zwischen erstickenden und tränenreizenden Gasen.

Die Reihe der erstickenden Gase eröffnet Guareschi mit dem bekannten Chlorgas. Dies ist ein grünelbliches, giftiges, die Schleimhäute heftig angreifendes Gas von eigentümlichem Geruch. Es ist zweiundeinhalbmal schwerer als Luft und findet zu Desinfektionszwecken, sowie in der Bleicherei vielfache gewerbliche Anwendung. Es schließt sich das Chlorwasserstoffgas an, ein farbloses, stechend riechendes Gas, das einundviertelmal schwerer als Luft ist und an der Luft raucht, weil es dieser Wasser entzieht und, obwohl — wie erwähnt — ursprünglich farblos, damit sichtbare Salzsäurenebel bildet. Die wässrige Auflösung dieses Gases ist allgemein bekannt unter dem Namen Salzsäure. Weiterhin erwähnt Guareschi das Brom, eine braunrote, giftige, schon bei gewöhnlicher Temperatur stark flüchtige Flüssigkeit von eigenartigem Geruch, dem der Stoff seinen Namen verdankt (βρωμος, Gestank). Die gelbroten Dämpfe greifen die Schleimhäute stark an. Das Brom hat in chemischer

und Sozialwissenschaftler zur Rampe zu rufen, blieb aber Rußland vorbehalten. Man sagt, Professoren seien meist schlechte Politiker. Das mag damit zusammenhängen, daß die Zugehörigkeit der Politik zur Wissenschaft überhaupt fragwürdig insofern erscheint, als die Staatskunst wohl in der Theorie nichts als angewandte Geschichtsfenntnis, ihr eigentliches Lebensgesetz aber freier Wille, eiserner Charakterwuchs und die über die Masse sich erhebende und sie lenkende Tatkraft ist, die nicht unbedingt auf dem Katheder groß wird. Miljutows Lebensgang erscheint als das nur zu beredete Zeugnis dessen.

Er stammt, 1859 geboren, aus alter, vornehmer Bojarenfamilie, die in ansehnlicher Genealogie auf deutschen Ursprung ihren Stammbaum zurückführt. Ursprünglich Volkswirtschaftler, war er in dieser wissenschaftlichen Richtung als Privatdozent an der Petersburger Universität tätig und ging allmählich zur Kulturgeschichte über, deren Wesen er im modernen soziologischen Sinn auffaßte. Parteipolitisch vertrat er damals durchaus die Richtung der Sapadniki, der „Bestler“, also der im Beginn des neunzehnten Jahrhunderts begründeten Gruppe Solowjews, der in Deutschland unter Raumer und Schloffer studiert hatte und für das Ideal einer geistigen und kulturellen Annäherung des Russentums an den Westen lebte, das nur so zu höheren Stufen freierwilligen Wachstums und glücklicheren Daseins sich erheben könne. Aber diesem Ideal blieb er nicht lange treu. Nachdem er in Moskau eine Professur für Geschichte erhalten hatte, wurde er um die Jahrhundertwende wegen Teilnahme an der damals kräftig sich rührenden liberalen Bewegung aus Rußland ausgewiesen und ging nach Sofia, an dessen Universität er eine gleiche Stellung wie in der alten Moskower Residenz bekleidete, und wo er seine vorzüglichen Kenntnisse des verwickelten Gewebes der Balkanpolitik sammelte. Nach der ersten Revolution vor zwölf Jahren kehrte er zurück, verfaßte den berühmt gewordenen Wiborger Aufruf, trat in die zweite Duma als Abgeordneter der Linken ein und schwang sich alsbald kraft seiner Redegewandtheit und geistigen Überlegenheit zum angesehenen, von der Regierung gefürchteten Führer der „Kadetten“, das heißt konstitutionellen Demokraten, auf. Am Hofe ging man sogar mit dem Gedanken um, ihm die Ministerpräsidentenschaft anzutragen, ein Plan, der aber an zu großen Meinungsverschiedenheiten zwischen den „Sphären“



Begrüßung der in Gent angekommenen Hilfsdienstpflichtigen durch eine Ansprache des Rittmeisters Schnitzler.

Sinnsicht große Ähnlichkeit mit dem Chlor. — Dem Chlorwasserstoff entspricht der Bromwasserstoff, ein rauchendes, stechend riechendes Gas.

Es folgt das Stickstoffdioxid, ein rotbraunes, erstickend riechendes, äzendes und giftiges Gas, das anderthalbmal schwerer als Luft ist; ferner wird empfohlen das Phosgen, ein die Tränenrüsen reizendes Gas von außerordentlicher Giftigkeit. Auch die bekannte Blausäure, die in wasserfreiem Zustande eine schon bei 27 Grad siedende, furchtbar giftige Flüssigkeit darstellt, darf in der Liste des Italiener nicht fehlen. Ferner erscheint ihm das bekannte Ammoniak, dessen schwache wässrige Auflösung, als Salmiakgeist allbekannt, bereits so unangenehme Wirkungen auf die Schleimhäute der Nase und Augen ausübt, in konzentriertem Zustande für Gasangriffe empfehlenswert. Weiterhin führt Guareschi den Schwefelwasserstoff an, dessen Giftigkeit mit seinem üblen, an faule Eier erinnernden Geruch wetteifert. (Fortsetzung folgt.)

Charakterköpfe der Weltkriegsbühne.

Von Dr. Freiherrn v. Maday.

4. Miljutow, Rußlands Revolutionsheld.

(Hierzu das Bild Seite 268.)

Staaten und Völker haben als Führer ihrer Freiheitsbewegungen merkwürdige Gestalten aller Art auf der Bühne des Umsturzes gesehen; einen Hochschullehrer der Geschichte

und dem Professor-Politiker scheiterte. Jetzt setzte der Rückstoß ein. Ein Nassor und Rubinschik konnten geistig überlegene Führer vom Schlag des Fürsten Low und Dolgoruki abgelösen, ein Durnowo entwickelte sich zum Reaktionär wachsender Farbe, und mit ihm tauchten die Köpfe eines Dubrowin, Markow und des Hanswurstes Burischjewitsch aus der Verfenkung empor, um das Schwarze Hundert zu bilden, das auf seinen Versammlungen offen die Abschaffung des Oktobermanifestes forderte. Anstatt nun mit aller Kraft und Unbiegsamkeit sich diesem verhängnisvollen Entwicklungsgang entgegenzustemmen, glaubten die Kadetten in der törichtesten Anwendung bekannter Parteifechterkniffe dem Gegner das Wasser abgraben zu können, wenn sie sich dem allrussischen Programm verschrieben und sich damit ins politische Schaufenster als Schrittmacher zu staatlicher Machtgröße stellten. Und ihr Führer Miljutow vorab verwandelte sich im Handumdrehen aus einem Saulus in einen Paulus. Hatte er früher die Fremdvölkerhege aufs schärfste verurteilt, für den paritätischen Nationalitätenstaat geschwärmt, die Unterstützung der Balkanlawen als eitle Heuchelei an den Pranger gestellt, für ein vernünftiges Vertragen mit Deutschland sich eingesezt und Österreich-Ungarn als den „Staat der Zukunft“ verhimmelt, so stieß er jetzt mit in das Horn derjenigen, die als Viererbandschwurgelassen verbissen und gewissenlos auf den Krieg hinarbeiteten. Und es war, als ob damit sein Charakter allen Halt verloren hätte. Hier nur wenige besonders auffällige